XIII. Discours : Beschreibung einer neuen Sect Welt weisen in der Schweitz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschafft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **3 (1723)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-249535

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XIII. DISCOURS.

At bona pars hominum decepta cupidine falsi.

Hor. Sat. Lib. I. 1. 61.

Sehr viel Menschen lassen sich durch irrige und verderbliche Sachen verführen.

ALs man schon an dem ware/ daß unser Discours solte unter die Preß kommen/ ist uns nachfolgender Brief eingesendet worden/ welchen wir so seltzam und zu Folg des letzten Blätleins angemessen gefunden/ daß wir mit dem unserigen inhalten/ und dem Leser nachfolgenden Brief dießmahl mitzutheilen rathsam erachtet.

Geehrte und geliebte Herren.

Es ist kein warhaffter Erkenner der leuchtenden Warheit/ welcher nicht erkenne und sehe/ daß unter so viel tausend sterblichen Menschen/ die wir täglich vor/ um/ und bey uns sehen/ nur sehr wenige war-

haffte / und mit dem rechten Liecht der Warheits-Sonne bestrahlete Menschen zu finden seyen. Wir wissen nicht / ob die Herren an die wir schreiben / von der Warheit dieses unsers Grundsatzes überzeuget seyen oder nicht / wenigstens glauben wir / daß sie uns wenig Glauben beymessen wurden / wann wir die Zahl der rechten Weisen in dieser Stadt und Land / nach unserem Gutfinden determiniren solten / wir werden es auch niemahlen thun / weil wir uns ein allzu groß Gewissen machen / jemanden in diesem Stück zu ärgeren; wir lassen einen jeden in seinem Stand und Zustand seyn / wie und wer er ist / nur haben wir für rathsam erachtet / aus Anlaß ihres letzten Discourses / der einem von unser Gesellschafft ohngefehrt in die Hand gefallen / den Herren von einer Gesellschafft / die bey nahem auf die Weiß lebet / wie der beschriebene Johann Adolph Lack auf seiner Insul / etwas zu berichten / finden sie es rathsam etwas davon zu melden / so kan es geschehen / ist es ihnen nicht der Müh werth / so kan es wohl ausgelassen werden / weilen die Wahrheit nichts desto minder wird Wahrheit bleiben.

Daß der Mensch ohne grosse Gesellschafft könne in der Welt leben / zeiget neben dem von ihrem angezogenen Exempel die Erfahrung aller Zeiten; Alle vernünfftige und

die

die Warheit und das Liecht erkennende/ wissen genug/ daß in dem grossen Hauffen der Menschen weder Liecht / noch Vernunfft noch Weißheit/ noch Gelehrsamkeit/ noch Zufriedenheit wohnet. So bald wir einen sehen/ der in der Welt nur Gesellschafft von allerhand Stand und Alter zu besuchen trachtet/ so glauben wir/ die Weißheit habe bey ihme keinen Eingang gefunden/ und darunter unterscheidet sich der Weise von dem Unweisen / daß er allein/ oder mit wenigen / dieser aber mit vielen leben will. Jener lebet / wie ihne das Glück/ die Begierden/ die Natur treibet; Dieser/ wie ihne das Liecht/ die Wahrheit/ die Vernunfft leitet. Der Unweise achtet sich des Weisen nichts / er kennet ihne nicht / und er haltet ihne für ein Thoren/ ohne zu wissen warum. Der Weise kennet den Thoren offt gantz wohl/ er ist seiner Thorheit überzeuget/ er verachtet ihne nicht / allein er hat mit ihme nichts zu schaffen / weil er nicht kan aus der Finsternuß gerissen werden/ und noch ein Belieben daran tragt. Eine Gesellschafft die nicht neu / sondern sehr alt / glaubet sich von der beschriebenen Art Menschen zu seyn; Diese Gesellschafft hat in dieser Stadt und Land verschiedene Freund und Gebrüdere / die sich einig und allein lassen angelegen seyn / die Wahrheit und das Licht zu erkennen / sie hat sich

schon

schon eine so lange Zahl Jahren in stetem Wohlseyn erhalten / ohne daß weder grosse Fürsten und Herren selbige stören / verfolgen / und zu nichten machen können. Sie hat sich durch Schrifften / die von verschiedenen Gliederen derselben an das Liecht gegeben worden viel Freunde / aber eben so viel Feinde erwecket. Mancher hat sich gerühmet ein Bruder dieser Gesellschafft zu seyn / und ist es nichtgewesen. Keiner der sich darinnen befindet / hat sich offentlich dessen gerühmet. Könige und Fürsten / eine grosse Anzahl Gelehrter / haben sich wollen under die Zahl dieser Gebrüderen anschreiben lassen / haben aber keinen von uns weder sehen noch erfahren können. An einem jeden Ort / da wir sind / sind wir sichtbarlich und unsichtbarlich. Keiner der sich in unserer Freundschafft befunden ist jemahls daraus gewichen. Keinen hat es jemahlen gereuet / daß er mit uns verbindet gewesen. Keiner ist jemahlen aus unserem Register wegen Ubelthaten ausgestrichen worden. Keiner hat sich jemahlen über einigen Mangel beklaget. An keinem Ort hat man uns jemahlen entdecket / und so es auf das höchste kommen / so sagte man es wären Fremde in der Stadt die man nicht kenne. So lang diese Stadt stehet / hat man von unsrer Zusammenkunfft nichts gehöret / da wir doch im besten Vertrauen miteinander leben. Das

meiste

meiste zu unser Geheim = und Verborghaltung haben unsere Feinde / die in allerhand Histori = Büchern / Journalen 2c. widereinander streitende Sachen/ die auf blossen und sehr ungegründeten Muthmassungen bestunden geschrieben/ beygetragen. Diese haben unser Liecht verdünstern wollen / und haben solches angezünder. Unsere Lehrsätze hat niemand ergründet / doch können wir sagen / daß sie das Liecht und die Wahrheit zum Grund haben / und daß wir dardurch selig leben können. Unsere Lebens = Regien können jedem Menschen der in der Welt lebet / er seye gleich wer er wolle / zu einer Richtschnur dienen. Daß man aber sehe/ daß wir nicht eine Zunfft von unordentlichen Leuten ausmachen / so sagen wir/ daß wir nachfolgendes beobachten.

1. Daß wir dasjenige / so uns GOtt zu dem besten der Menschen offenbahret / vergebens wieder hingeben wollen/ lassen dann die / denen wir es zugedeyen lassen bezahlen/ so wird die Straff auf ihrem Haupte ruhen.

2. Daß wir uns aller Orthen nach der Art des Landes kleiden und aufführen/ damit uns niemand erkenne / dieweil der ein Thor ist / der da von andern will gesehen werden.

3. Daß wir wo möglich des Jahrs einander sehen wollen / so einer nicht mehr dann 20. Meilen von dem andern entlegen.

4. Daß man nach Absterben eines unsers Mitglieds keinen in unsere Gesellschafft annemme / den man nicht zuvor wenigstens 8. Jahr lang gekennet / und von seinem Herkommen / Leben / Alter / Wissenschafft vollkommene Bekantschafft getragen.

5. Daß die Gesellschafft so lang sie bestehet / niemahl wachsen noch abnemmen solle.

6. Daß ein jeder solle verbunden seyn unsere Gesetze und Wissenschafften auf hundert Jahr bey sich zu behalten / lebte er länger so ist es ihme erlaubet einen Freund / welchen er tüchtig findet / zu einem Mitglied unser Gesellschafft zu machen.

7. Daß keiner jemahlen sich gelusten lasse weder in Staats noch Religions-Sachen zu änderen oder verbesseren.

Weitere Erleuterung über unsere Gesellschafft werden wir nicht geben / hätten auch diese den Herren nicht zukommen lassen / wann nicht die thorhafften Menschen etwelche von uns die ihre Freunde besuchet / für schandliche und leichtfertige Cartuchianer angesehen hatten. Sehet ihr Herren was ein geschwindes und præcipitirtes Urtheil vermag / so ist man geartet / daß man von dem so man nicht einmahl kennet / übel urtheilet / da man nicht weiß ob es gut oder böß ist. Die gantze Stadt ist so geschwind von diesem Gerücht angefüllet worden / daß diese vermeinte Betrieger aller Orten die Materi

der

der Gesprächen seyn müssen. Sehet hier/ wie manches schandliches Gerücht über einen unschuldigen ergehen kan/ ohne daß er den minsten Anlaß darzugegeben. Wie mancher erfreuet sich / wann er eine so leichtfertige Zeitung ausbreiten kan. So man sich befleissen wurde / seinen Beruff allein abzuwarten/ und demselben geflissentlich vorzustehen / so wurde diß nicht geschehen/ uns zwar gebühret es keinen Nachtheil weilen wir unbekant sind und bleiben werden / böser Nachreden aber achtet ein unschuldiger und in der Warheit wandlender nicht. Weilen uns aber beduncket/ die Herren lassen sich angelegen seyn/ die Warheit zu beförderen / und die Selbsterkantnuß recht zu studiren/ so werden sie nachfolgende Lebens-Reglen von unbekanten Freunden/ die aber gegen jederman ein auffrichtig Hertz tragen / annemmen / durch welche sie ruhig/ vernünfftig und wohl leben werden.

1. Nicht mehr reden / als wohl unvermeidentlich nothwendig.

2. Auf seine innere Bewegung Achtung geben / dardurch sie alsobald ihr eigen Hertz werden erkennen lernen.

3. Nicht mehr begehren / als zu der nothwendigen und geziemenden Unterhalt vonnöthen ist.

4. Mit niemand in der Welt so genaue Freundschafft machen / daß man ihme das Geheimnuß seines Hertzens offenbahre.

5. Von niemand in der Welt böß reden/ und auch böse Gedancken gegen seinem Nechsten nicht einmahl empor steigen lassen.

6. Alle Gesellschafft unbekanter und schwätziger Menschen fliehen.

7. Sich mit keiner Persohn verloben / auf deren Sitten und Natur man nicht lange Jahr ein wachtsames Aug getragen.

8. Im Hertzen Freund seyn mit jedermann/ auch mit seinen Feinden / und bey habendem Anlaß solches erzeigen.

Es wird zwar euch meine Herren diese Vorschrifft nicht als etwas sonderbahres in die Augen leuchten/ allein wir versicheren sie/daß so selbige wohl miditiret/ und der wahre Inhalt durch einiges Nachsinnen wird gefunden werden / so brauchet man aller weitlauffigen Bücheren und Lehrmeisteren nichts. Die Warheit ist zwar wie in einem tieffen Brunnen versencket/ doch kan sie gefunden werden von denen / die darnach trachten. Die Finsternuß führet in Irrwege / und in diesen lauffet man wie ein Blinder hin und her/ die Warheit hat nur einen Weg/der stracks hinführet/ und nicht betrieget/ und wer demselbigen folget/ der wird das Liecht entdecken. Mancher glaubet er wandle darauf/ und betrieget sich/ die darauf wandlen sind in keinem Wahn/ sondern in der Uberzeugung. Dieses nun ist / was dießmahl ihrer Gesellschafft / deren wir alles Liecht und Warheit von Hertzen anwünschen/ mittheilen wollen die sich heissen glückhaffte und unbekante

F. R. C.

Von keinem unter allen den Briefen/ die uns bißher eingelossen/ fallet uns schwerer ein Urtheil zu fellen/als von diesem / und man wurde es uns für eine Vermessenheit ausdeuten so. wir etwas abzusprechen uns unternemmen wurden.

Salindo.